

INTERVIEW

„Wir sind präsent“

Wolfgang Staudacher, Verkehrsabteilungsleiter im Landespolizeikommando.

Herr Oberst, liebe Grüße von einer Grazer Verkehrspsychologin. Sie bittet, präserter und weniger nachsichtig zu sein. **WOLFGANG STAUDACHER:** Und wie kommt die Dame darauf?



Oberst Wolfgang Staudacher LPK

Diesen Schluss zieht sie in ihrer Studie mit 178 Fahranfängern. 16 Prozent davon gaben an, bei einem Delikt zwar erlappt worden zu sein, es habe aber keine Anzeige und somit keine Nachschulung gegeben. **STAUDACHER:** Das kann ich mir nicht vorstellen. Nein.

Wie schaut das etwa bei Raserei aus?

STAUDACHER: Bis zu einer Überschreitung von 20 km/h wird

eine Organstrafverfügung über 35 Euro eingehoben, fährt jemand noch schneller, kommt es automatisch zur Anzeige bei der Behörde. Und das passiert auch.

Wie gut ist es um die Präsenz der Kollegen auf der Straße bestellt?

STAUDACHER: Wir sind präsent. Nur bei Schwerpunktkontrollen oder generell auch?

STAUDACHER: Nein, generell. Wir kommen zum Beispiel jährlich auf rund 600.000 Beanstandungen in Sachen Geschwindigkeitsübertretung. Angesichts von 1,2 Millionen Einwohnern in der Steiermark ist diese Zahl ganz okay, denke ich.

Jung, männlich,

Verkehrspsychologin legt Studie über Risiken und Nebenwirkungen bei Fahranfängern vor: 90 Prozent der Befragten gestanden, dass sie sich nicht an Tempolimits halten.

RISIKEN BEI FAHRANFÄNGERN



MICHAEL SARIA

Carola Strobl-Unterweger war durchaus auf einiges gefasst. Immerhin führt die Grazer Verkehrspsychologin seit 20 Jahren Nachschulungen durch. Und hat schon viel gehört – etwa den Satz „Ich weich’ nie wieder einer Ente aus“ eines Mannes, der mit 2,5 Promille im Straßengraben gelandet war.

Und doch hatte die Arbeit an der jüngsten Studie für Strobl-Unterweger manche Überraschung parat – sowie die eine oder andere gesellschaftspolitische Schlussfolgerung.

178 steirische Fahranfänger (53 Prozent Männer, 47 Prozent Frauen, Durchschnittsalter 18,7 Jahre) wurden für die Studie befragt. Und zwar nicht so mir nichts, dir nichts telefonisch – „sondern im Anschluss an das beim Mehrphasenführerschein

vorgeschriebene Gespräch“, betont die Psychologin, um in Sachen fundiertes Vorgehen Gas zu geben.

Das Ergebnis: Die Studie bestätigt das „Jugendlichkeitsrisiko“ – wobei überhöhte Geschwindigkeit sowie Telefonieren und SMS-Schreiben während der Fahrt „zentrale Fehlverhaltensweisen“ sind. So gaben 20 Prozent der Befragten an, dass ihnen durch schnelles Fahren „ein star-

KRÖNEN SIE IHRE FAVORITIN!

Entscheiden Sie mit: Wer soll das „Königreich Ausseerland-Salzkammergut“ für ein Jahr regieren?

Bringen Sie mit Ihrer Stimme die besten Kandidatinnen ins Finale der Wahl zur Narzissenkönigin 2013.

JETZT ABSTIMMEN UNTER:
KLEINEZEITUNG.AT/NARZISSE



Narzissenfest

MEINE KLEINE.

KLEINE ZEITUNG
www.kleinezeitung.at

77

Verkehrstote waren im Jahr 2012 in der Steiermark zu beklagen. Diese Zahl stellte einen traurigen Ausreißer nach oben dar: Denn davor war die Zahl der Verkehrstoten kontinuierlich gesunken, im Jahr 2003 etwa gab es noch 183 Unfalltote.

Am Ende des Jahres 2012 waren es leider vor allem junge Lenker, die den Blutzoll auf steirischen Straßen hinaufschraubten.

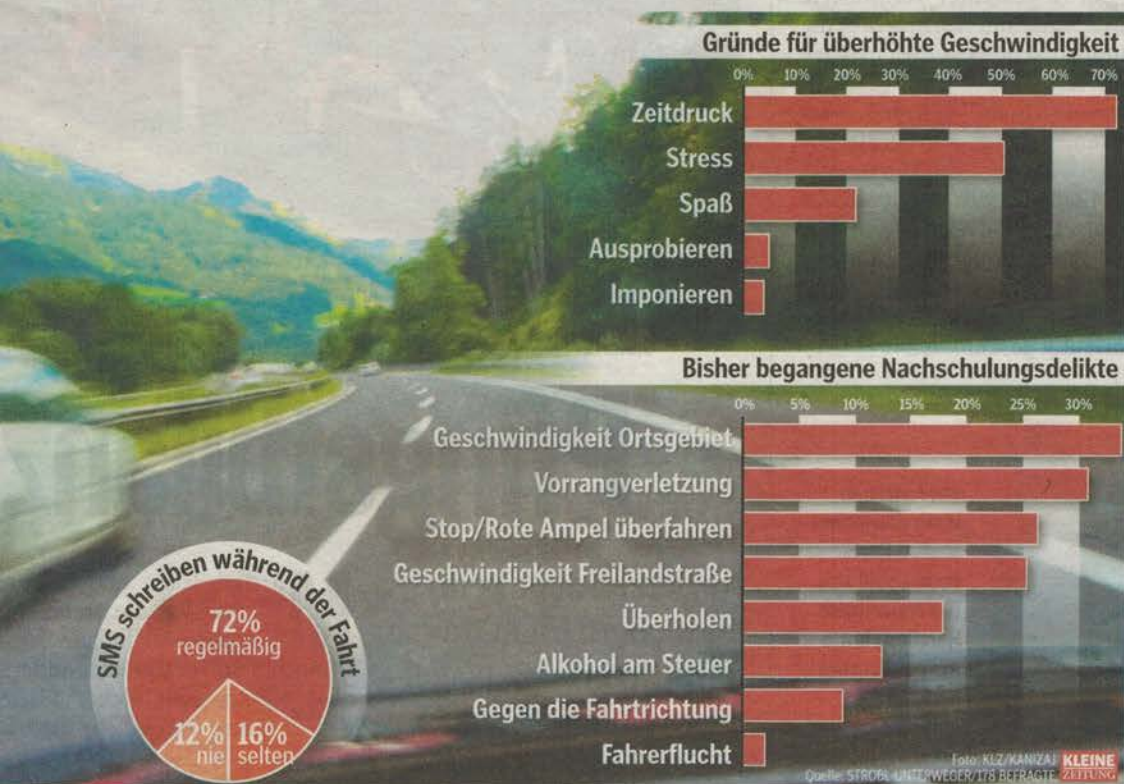
5

Mal so hoch ist das Risiko bei Fahranfängern für tödliche Verletzungen im Vergleich zur Gruppe der Fahrer ab 25.

13

Delikte umfasst das Vormerkssystem – von Alkohol am Steuer bis zur Gefährdung von Fußgängern. Beim ersten Mal gibt es eine Vormerkung im Führerschein-Register. Bei der dritten Übertretung binnen drei Jahren wird die Lenkberechtigung für mindestens drei Monate entzogen.

sucht das Gaspedal



les Glücksgefühl vermittelt wird“. Nur zehn Prozent gaben an, sich an die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit zu halten – und gar 14 Prozent wussten von regelmäßigen Rennen auf öffentlichen Straßen zu berichten. Wobei vor allem Burschen vermehrt nach dem Gaspedal und den eigenen Grenzen suchen.

Es war der jeweilige Nachsatz, der die Psychologin hellhörig machte: Denn trotz allem beton-

ten 75 Prozent der Studienteilnehmer, „noch nie“ eine Strafe wegen Raserei bezahlt zu haben.

Kontraproduktiv

Strobl-Unterweger nimmt hier die Exekutive in die Pflicht (siehe Interview rechts): Das gegenüber den Führerscheinneulingen vermeintlich gut gemeinte Agieren seitens der Polizei sei kontraproduktiv – „das Fehlverhalten wird verstärkt“.

Und: Viele Fahranfänger würden das Auto idealisieren, „das Fahrzeug wird als narzisstisches Mittel zur Erreichung dieses Ziels eingesetzt“, so Strobl-Unterweger – mit allen Nebenwirkungen. Ihr persönlicher Nachsatz: „Das sind meist Jugendliche, die kein Hobby haben, die sich in der Freizeit nicht anderweitig austoben, etwa sportlich.“ Hier sieht sie die Eltern gefordert – „gleichsam präventiv“.

Vorzeigemodell „mit Luft nach oben“

Zahl der Unfälle wurde dank der Mehrphasen-Fahrausbildung reduziert.

Im Jahr 2003 wurde im Kampf um mehr Sicherheit für Fahranfänger die „Mehrphasen-Fahrausbildung“ eingeführt: Nach Erteilung der Lenkerberechtigung sind innerhalb eines Jahres weitere Fortbildungen angesagt – Fahrtrainings sowie ein verkehrspsychologisches Gespräch.

Zum heurigen Jubiläum zog Othmar Thann, Direktor des Kuratoriums für Verkehrssicherheit in Wien, eine grundsätzlich posi-

tive Bilanz: „Die Mehrphasenausbildung hat unzählige Leben gerettet.“ Die Zahl der verunglückten Fahranfänger sei um 36 Prozent zurückgegangen, jene der getöteten jungen Lenker von 121 (im Jahr 2003) auf 50 (2011).

„Aber es gibt noch Luft nach oben“, so Thann. Junge Lenker seien nach wie vor überproportional häufig an Unfällen beteiligt. Umso mehr müsse man deren „Risikokompetenz“ schulen.

INTERVIEW



Carola Strobl-Unterweger arbeitet als Verkehrspsychologin in Graz
PETER MANNINGER

„Raserei gehört ins Vormerksystem“

Frau Strobl-Unterweger, Sie haben für Ihre Studie 178 Fahranfänger befragt – und dabei wohl sehr oft über Tachometeranzeigen gesprochen.

CAROLA STROBL-UNTERWEGER: So ist es. Immerhin haben bloß zehn Prozent der Teilnehmer angegeben, dass sie sich an die vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeiten halten.

Sie verhehlen diesbezüglich nicht Ihre Kritik an der Exekutive. Was soll die Polizei tun?

STROBL-UNTERWEGER: Ich will die Polizei nicht kritisieren, ich will bloß Präventionsmöglichkeiten aufzeigen. Es geht also um eine verstärkte Präsenz. Und um Strafen. So haben die 178 Studienteilnehmer 286 Delikte angegeben, die im Falle einer Kontrolle zur Nachschulung führen würden. Tatsächlich aber haben bloß zwei Prozent der Teilnehmer bislang eine solche Schulung angeordnet bekommen.

Die Polizei agiert also teilweise zu nachsichtig?

STROBL-UNTERWEGER: Es ist ungünstig, dass 16 Prozent der Befragten angeben, dass sie zwar eine Geldstrafe vor Ort bezahlt haben, wenn sie bei einem Nachschulungsdelikt erwischt wurden, dass aber keine Anordnung zur Nachschulung im Sinne der Führerschein-auf-Probe-Regel erfolgt ist. Da es seitens der Exekutive keine Anzeige bei der BH gab. Psychologisch gesehen ist das sehr problematisch. Die Jugendlichen lernen, dass sie trotz ihres Fehlverhaltens in den meisten Fällen „glimpflich davonkommen“.

Eine überhöhte Geschwindigkeit ist kein Bestandteil des Führerschein-Vormerksystems?

STROBL-UNTERWEGER: Nein. Und das sollte sich ändern. Raserei gehört ins Vormerksystem.

BEZAHLTE ANZEIGE

Jetzt schon ab: € 1.286,- netto

Wenn sie mehr als € 1.286,- netto mtl. verdienen, werden Sie zur Bezahlung von Pflegekosten für Angehörige herangezogen. Unabhängig davon, wie viele Kinder Sie zu versorgen haben oder welche Belastungen Sie sonst noch treffen.

Das gibt es nur in der Steiermark. Eine unsoziale und für manche Betroffene existenzbedrohende Ungerechtigkeit.

Die KPO Steiermark fordert deshalb: Weg mit dem Pflegeregress!

KPO kpo-steiermark.at/pflege